

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Das englisch-französische Übereinkommen.

Im englischen Unterhause kam das jüngste englisch-französische Übereinkommen bezüglich mehrerer Kolonialfragen zur zweiten Lesung. Premierminister Lord Balfour erklärte: Es ist im Laufe der Debatte bemerkt worden, daß die Handelsbeziehungen in Marokko nur ein Menschenalter dauern sollen; aber ich bin überzeugt, daß die Diplomatie Europas mehr und mehr den Vorteil der zeitlichen Begrenzung von Verträgen erkennen wird, weil sie ihnen offenbar Stabilität gibt. Keine Regierung hat je einen besseren Abschluß als wir mit einem Staate gemacht, der sich in dem Zustande befindet wie Marokko. Bezüglich der in der Debatte zur Sprache gekommenen Verwendung der französischen Flagge in Maskat und anderwärts ist es wahr, daß im verfloffenen Jahre eine sehr schwierige Frage zwischen uns und der französischen Regierung entstanden ist, und ich bin erfreut, sagen zu können, daß unter Zustimmung beider Regierungen diese Frage dem Haager Tribunal zur Entscheidung überwiesen worden ist. (Allgemeiner Beifall.) Ich bin völlig außer Stande, die Behauptung Charles Dillkes, daß der Vertrag ein vollständiger Umsturz der auswärtigen Politik Salisburys sei, beizupflichten. Dillke hat gesagt, der Vertrag sei unvereinbar mit irgendeiner militärischen Allianz mit Deutschland. Ich habe aber nie gehört, daß eine solche Politik von irgendeiner Partei angeregt worden sei, und sie hat sicherlich keinen Teil der Politik Salisburys gebildet. Ich beitere, daß das, was geschehen ist, unvereinbar ist mit einem freundlichen Abkommen mit Deutschland oder mit irgendeiner Macht. Die enormen internationalen Vorteile des Abkommens betreffs Neufundlands werden bei weitem nicht genügend gewürdigt. Es gab Zeiten, wo der Frieden zwischen Frankreich und England fast an einem Faden zu hängen schien, und nur der Pakt der Marineoffiziere der beiden Mächte an Ort und Stelle machte die Utrechtser Abmachungen erträglich. Diese ewige Drohung ist, glaube ich, jetzt beseitigt. Das gesamte

Abkommen darf nicht als Kaufgeschäft betrachtet werden. Was jeder der beiden Staaten aufgibt, ist in der Hauptsache die Möglichkeit, die freie Entwicklung des anderen zu hindern, und was jeder gewinnt, ist die Möglichkeit, sich in äußerster Freiheit in Ägypten, Neufundland oder Marokko zu entwickeln. Es wird gesagt, wir hätten viel in Marokko aufgegeben. Aber hätten wir vielleicht für die nächste Generation einen Kampf ins Auge fassen sollen, der nicht zu unserem Vortheile hätte dienen können? In den Beziehungen der westlichen Mächte zu den halbzivilisierten Staaten liegen große Gefahren für den Weltfrieden; einer dieser Staaten ist aber jetzt davon ausgenommen. Wir haben nicht nur keine englischen Interessen geopfert, sondern die britischen Interessen sind schon allein hinsichtlich des Handels in Marokko wesentlich durch das Abkommen gefördert. Balfour bezeichnete schließlich das Abkommen über Ägypten als eine Erleichterung der großen philanthropischen und administrativen Aufgaben Englands und gab der Ansicht Ausdruck, daß auch die Geschichte das Abkommen einst billigen werde und daß diese große Urkunde als der Beginn einer neuen glücklichen Zeit in den internationalen Beziehungen Englands werde betrachtet werden. (Beifall.) Die zweite Lesung wurde hierauf ohne Abstimmung angenommen. Das Abkommen war im Laufe der Debatte von allen Rednern beifällig besprochen worden und nur in Einzelheiten Einwendungen begegnet.

gebung der Kurie aus Anlaß des Konfliktes ist bisher nicht erfolgt und da an keiner der unterrichteten Stellen in Paris etwas darüber bekannt ist, ob, wann und in was für einer Form sie zu gewärtigen stehe, dürfte wohl erst eine Bestätigung der mehrseitigen Ankündigungen durch die französische Regierung die Absicht vorhanden, sich in der Frage der Kündigung des Konkordats von dessen parlamentarischen Gegnern rascher zur Aktion drängen zu lassen, als durch den Mund des Ministerpräsidenten Combes verkündet werde. Es steht also eine Erörterung dieses Gegenstandes in der Kammer kaum vor 1905 zu erwarten, bis zu welcher Zeit der Deputierte Briand seinen Bericht über die verschiedenen Anträge auf Trennung von Staat und Kirche vorgelegt haben wird. Es können sich allerdings Zwischenfälle ergeben, sobald die Kammer das Budget der Kulte in Beratung ziehen wird, da die Streichung der 40.000 Franken Bezüge für den Botschafter beim Vatikan jedenfalls beantragt und möglicherweise, obschon dies nicht sicher ist, auch beschlossen werden wird. Es gilt aber als sicher, daß auch ein derartiges Votum nicht den völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan zur Folge hätte, indem die französische Regierung sich auch dann durch irgendeine im Range unter einem Botschafter stehende, diplomatische Persönlichkeit beim Heiligen Stuhle vertreten zu lassen, entschlossen scheint.

Frankreich und der Vatikan.

In den politischen Kreisen Frankreichs sieht man, wie aus Paris gemeldet wird, den zwischen der Republik und dem Heiligen Stuhle infolge des Besuches des Präsidenten Loubet im Quirinal entstandenen Konflikt als in ein Stadium der Ruhe getreten an. Sowie einerseits festzustehen scheint, daß der päpstliche Nuntius, Mgr. Lorenzelli, zunächst seinen Posten nicht verlassen soll, so gilt andererseits als sicher, daß die französische Regierung nichts unternehmen werde, um seine Abberufung herbeizuführen. Die in Aussicht gestellte Kund-

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Juni.

Die „Österr. Volkszeitung“ sagt, das ablehnende Verhalten, das einzelne staatszerhaltende und arbeitsfreundige Parteien gegenüber den Militärkrediten beobachtet hätten, werde bei einem Rückblicke auf den Verlauf der Delegationsberatung leicht erklärlich. Die Sprachenerkläre des Reichs-Kriegsministers ergäben im Zusammenhange mit den militärischen Zugeständnissen an Ungarn Eingriffe in die Einheitlichkeit und das organische Gefüge der Armee, die es national- und

Feuilleton.

Unter einem Schirm.

Eine Frühlingsgeschichte von Domino.

(Schluß.)

„Daran tun Sie recht. Das ist nämlich die Haupttugend, die Sie üben sollen. Sie müssen nicht zu allem Ihr Wörtchen reden. Schlucken Sie's unter zehnmal neunmal hinunter. Ich weiß, es wird Ihnen schwer fallen. Es wird Ihnen auch nicht immer gut tun. — Sie haben ja vielleicht eine Ahnung davon, daß Ihre Worte nicht immer Höflichkeit sind. Aber versuchen Sie's nur. Und Sie werden bald sehen, daß sich die Erfolge einstellen, jene Erfolge, die Sie mit allen Ihren Untugenden eigentlich erreichen wollen, und die sich mit dieser eigentlich nicht erreichen lassen.“

„Um — ich glaube, Sie haben mich wirklich sehr studiert. Bei so vielen Untugenden verdiene ich das eigentlich nicht.“

„Gott sei Dank, daß Sie das endlich einsehen.“

„Ich sehe noch etwas anderes ein. Verliebt — nein, verliebt sind Sie nicht, wie ich vorhin schon mutmaßte. Dazu sehen Sie viel zu scharf. Aber Sie lieben mich — ehrlich, aufrichtig, mit offenen Augen.“

„Es wäre töricht, es zu leugnen.“

Darauf schwieg sie.

„Nun? Warum sagen Sie nichts? Jetzt wäre der Augenblick, zu reden.“

„Ich wollte ja. Aber ich habe Ihren Rat befolgt. Ich habe eben ein Wörtchen hinuntergeschluckt.“

„Wie schmeckte das Experiment?“

„So lala . . . aber es macht sich.“

„War das Wort bitter?“

„Es ist traurig, daß man die kleinen Untugenden der Frauen so ernst nimmt. Denn es gibt Männer, die auch an manchem leiden. So an der Neugierde.“

„Jetzt zeigen Sie wieder Ihren Geist. Merken Sie nicht, daß das, was wir bei den Frauen suchen, nicht Geist, sondern Empfindung ist?“

„Aber man lehrt uns immer, unsere Empfindungen zu verbergen. Tausend Gebote der Sitte schreiben es uns vor. Und wenn der Geist dabei gute Dienste leistet, warum ihn verschmähen?“

„Da wären wir glücklich wieder im besten Fahrwasser eines Gespräches voll Esprit und Sophistik. Ich bin aber im Augenblicke nicht in der Laune dazu. Wer weiß, wann ich Sie wieder so schön zu einer kleinen Auseinandersetzung kriege. Ich bin der Ansicht, daß Sie jemanden brauchen, der Ihnen Ihre Fehler abgewöhnt. Und ich traue mir das zu. Also antworten Sie: Wollen Sie mich? Ja oder nein?“

„Ich schlucke wieder ein Wörtchen hinunter.“

„Sehen Sie hier diese Niesenspitze? Wenn Sie nicht sofort ja oder nein sagen, patzche ich mit Ihnen da hinein — wie Sie dann aussehen werden, brauche ich Ihnen nicht zu beschreiben.“

„Aber grundgütiger Himmel! Da komme ich doch nie hinüber, auch wenn ich antworte —“

„Wenn Sie antworten, gleichviel wie, trage ich Sie hinüber.“

„Das könnte ich doch nur jemandem gestatten, dem ich Ja gesagt hätte —“

„Ich lasse mich auf den Firtlesanz nicht weiter ein. Entschließen Sie sich! Eins, zwei —“

„Ja.“

„Hat das Mühe gekostet, du abscheuliches Mädel!“

Was die beiden weiter sagten oder hinter dem Regenschirm trieben, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß inzwischen das Wetter wieder umgeschlagen hatte, daß die Sonne schien und daß das Pärchen zur Belustigung der Gesellschaft, die ihm in einiger Entfernung folgte, noch immer den Regenschirm aufgespannt hielt, als gösse es in Strömen, und daß es ganz dahinter verschwand.

Ich habe den Umschwung der Stimmungen zwischen diesen beiden Menschen unter dem Regenschirm für eine sehr merkwürdige Sache gehalten. Allein die Leute sagten, sie wäre vorauszu sehen gewesen, da die beiden schon vor der Ehe so eifrig und anhaltend miteinander zankten, wie dies sonst nur in der Ehe vorzukommen pflegt. In der Tat fiel das schöne Mädchen noch oft in die alten Fehler zurück. Aber der Mann hatte ein gutes Mittel, sie sanftmütiger zu machen. Er spannte zu Zeiten einen alten, in Ehren gehaltenen Regenschirm auf, und dann kam auch wieder die Frau herbei. Man hörte hinter dem Schirm eines schmalen, und dann war alles wieder gut.

staatspolitisch bewährten Parteien erschweren, den ausgreifenden Plänen der Kriegsverwaltung zu folgen. Dazu kämen ernste wirtschaftliche Bedenken und die Unklarheit über die nachfolgenden Forderungen der Kriegsverwaltung. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß die tschechischen Parteiführer bei jedem Anlasse an den Staatsstreich appelliert hätten, und meint, diese absolutistischen Theorien würden auf die Haltung der Deutschen gegenüber den Tschechen bestimmend wirken.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zur Wahl Banffy's in den ungarischen Reichstag, daß es ihm so wenig wie der Unabhängigkeitspartei gelingen werde, Ungarn in wirtschaftliche Abenteuer zu stürzen und das Volk von einer Richtung abzubringen, der Ungarn wirtschaftliche Erfolge zu danken hat, an die es am Anbeginne der dualistischen Ära kaum gedacht habe. Baron Banffy werde vereinsamt bleiben. Möglich, daß ihm das Angewohnte in seinem Auftreten einige Parteigänger schafft, die sich dem Programme der anderen Fraktionen nicht assimilieren können; die liberale Partei habe nichts zu befürchten. Die Kriegspausen haben in Ungarn jeden Klang und jeden Zauber eingebüßt. Banffy sei zu spät gekommen. Aber auch noch in anderer Hinsicht gebe sich Baron Banffy einer Täuschung hin. Sein Programm — das selbständige ungarische Zollgebiet — appelliere nicht mehr an die nationalen Empfindungen allein. Es rege auch zu Berechnungen der Vorteile und der Nachteile an. Wo jedoch der Stalkül beginnt, hört die Leidenschaft auf. So werde es denn dem Baron Banffy schwerlich gelingen, jenes Werk zu erschüttern, an dessen Befestigung er einstens selbst so eifrig gearbeitet hat.

Aus Belgrad wird geschrieben: Die bekannte Entschleunigung der serbischen Regierung, den Bau des zweiten Palastflügels und eines neuen Parlamentsgebäudes noch heuer in Angriff nehmen zu lassen, begegnete in zwei Belgrader Blättern einer sehr abfälligen Kritik und scharfem Widerspruch, da die gegenwärtige Finanzlage des Landes unnötige Staatsausgaben nicht zulasse. Die offiziöse „Samouprava“ tritt nun diesen Anschauungen kräftig entgegen und weist darauf hin, daß das tragische Ende der alten Dynastie auch das Schicksal des alten Königs besiegelt habe. Auch erfordere das Interesse des Staates, daß die Mitglieder des königlichen Hauses unter der väterlichen Aufsicht des Königs erzogen werden, was gegenwärtig wegen Raum mangels nicht der Fall ist. (Bekanntlich wohnen nur der König und die Prinzessin Jelena im Palais, während die Prinzen in einem Miethause untergebracht sind.) Was das alte Skupstina-gebäude betrifft, so sei es bereits gesundheits-schädlich geworden, wie dies die zahlreichen Erkrankungen und die zwei Todesfälle in der verfloffenen Session gezeigt haben. Die beschlossenen zwei Neubauten sollen aber nicht nur Bedürfnissen des Hofes und der Volksvertretung entsprechen,

sondern durch monumentalen Aufbau die Beständigkeit des monarchistischen und konstitutionellen Prinzips dartun und zugleich imposante Denkmäler der Wiederkehr parlamentarischer Zustände und des Anbruchs einer glücklicheren Ära für Serbien bilden.

An mit den parlamentarischen Verhältnissen in Frankreich genau vertrauten Pariser Stellen herrscht, wie aus Paris gemeldet wird, keinerlei Zweifel, daß das französisch-englische Übereinkommen vom 8. April in der Deputiertenkammer und im Senate eine günstige Aufnahme finden wird.

In unterrichteten Londoner Kreisen gilt eine größere, sich auch auf Botschafterposten, darunter den in Paris, erstreckende Verschiebung in den diplomatischen Vertretungen Englands als ganz nahe bevorstehend.

Wie man aus Athen meldet, entwickelt der dortige große Verein „Ellinismos“ regen Eifer in der Veranstaltung von Meetings in den größeren Städten des Landes mit Kundgebungen für die militärische Reorganisation, um solchermaßen einen moralischen Druck auf die Kammer zur Beschleunigung der Erledigung der Heeresreform-Vorlagen zu üben.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein schreckliches Blutbad.) Die Gemeinde Mobyros, Komitat Arab, war diesertage der Schauplatz eines gräßlichen Blutbades, das der dortige Gemeindefürst anrichtete. Der Hirt Josef Düry bemerkte schon seit mehreren Tagen, daß der Gemeindefürst unruhig sei, und meldete dies der Gemeindevorstellung, die jedoch alle Vorsichtsmaßregeln außer acht ließ. Dienstag brach ein Gewitter los. Der Stier wurde wütend und rannte davon. Der Hirt wollte ihn aufhalten, wurde jedoch von der Bestie aufgespießt und als verstümmelte Leiche zu Boden geschleudert. In rasendem Laufe tötete der Stier ein vierzehn- und ein dreizehnjähriges Mädchen. Das wütende Tier rannte hierauf in das Haus des Hirten, wo sich der Stall befindet. Im Hofe waren die Frau des Hirten und die beiden Kinder beschäftigt. Erst nachdem der Stier auch diese drei aufgespießt und zertreten hatte, gelang es einem Bauer, des Tieres Herr zu werden.

— (Wie man umsonst leben kann.) Am Rio Grande, der bis zu seiner Mündung in den Golf von Mexiko die Grenze zwischen Texas und Mexiko bildet, liegt die amerikanische Stadt El Paso der mexikanischen Stadt Juarez gegenüber. Beide sind durch eine Brücke verbunden. In El Paso ist der amerikanische Dollar selbstverständlich 100 Cents wert, der mexikanische dagegen nur 85 Cents, und in Juarez herrscht genau das umgekehrte Verhältnis. Ferner ist in beiden Städten das Kleingeld fast so rar wie in Italien. Wenn nun ein Mann in El Paso am Morgen seinen Kaffee für 15 Cents trinkt und einen amerikanischen Dollar zur Zahlung gibt, so erhält er einen mexikanischen Dollar heraus. Geht der Mann dann über die

Brücke nach Juarez, läßt sich dort ein Frühstück für 15 Cents reichen, so erhält er für seinen mexikanischen Dollar wieder einen amerikanischen, der sich in El Paso aufs neue vorteilhaft verwenden läßt. Wer also gut zu Fuß ist und über einen Dollar verfügt, für den ist die Gegend ein Dorado. — Wer's glaubt, der mag dort hin reisen.

— (Einer der verwegensten Räuberstreiche.) die jemals in Chicago begangen wurden, ist in einem großen Schuhwarengeschäfte in unmittelbarer Nähe der Hauptpolizei ausgeführt worden. Drei mit Revolvern bewaffnete Männer betraten den Laden, in dem 18 Käufer und sechs Verkäufer anwesend waren. Einer der drei befahl den Anwesenden, sich bei Vermeidung der Todesgefahr mit dem Gesichte zur Wand umzudrehen und die Hände hochzuhalten. Alle gehorchten ohne Widerrede, und die Räuber leerten darauf die Ladenkasse, die gegen 500 Dollars enthielt. Sie wollten sich eben daran machen, auch die Taschen der Kunden auszuplündern, als ein vor der Türe stehender Spießgeselle ihnen ein Warnungszeichen gab, worauf sie alle schleunigst verschwanden.

— (Eine diebische Schildwache.) In England hat sich diesertage eine Merkwürdigkeit zugetragen, die man ohne Bedenken zu den noch nie dagewesenen Dingen rechnen darf. Die Schildwache vor einem königlichen Palais hat ihre Postzeit dazu benützt, um sich in das Schloß einzuschleichen und dort eine Reihe von Diebstählen zu verüben, und hat sich dann aus dem Staube gemacht. Die Geschichte, die begreifliches Aufsehen erregt hat, spielte sich folgendermaßen ab: Als in einer der letzten Nächte der aufführende Mann vor dem Palais des Prinzen Alexander von Teck in Aldershot kam, um den dortigen Posten abzulösen, fand er, daß dieser verschwunden war. Eine nähere Untersuchung zeigte, daß in das Palais eingebrochen und verschiedene Wertgegenstände, darunter mehrere Anzüge des Prinzen, geraubt worden waren. Später entdeckte man, im Gebüsch versteckt, die Uniform und Leibwäsche der Schildwache. Es schien demnach die Täterschaft des Postens über jeden Zweifel sicher. Die Detektive begaben sich also auf die Jagd nach dem Verschwundenen. Sie waren schon binnen kurzem von Erfolg gekrönt. Der Delinquent, ein Gemeiner namens Tapping, wurde in der Londoner Vorstadt Tottenham abgefaßt, wo er, auf das eleganteste, nämlich in einem Sommeranzuge des Prinzen Alexander gekleidet, durch die Straßen spazierte.

— (Einen verzweifeltsten Kampf mit Riesenschlangen) hatten drei Wärter der Central Park-Menagerie in Newyork. Die Männer waren in einen großen Käfig gegangen, in dem sich elf Riesenschlangen, darunter einige bis zwölf Fuß lang, befanden. Den Reptilien sollte mit einer Spritze Medizin zugeführt werden, aber drei der größten wurden plötzlich rasend und griffen die Wärter an. Sie sprangen auf die Männer zu und versuchten wiederholt, sie mit den Zähnen an den Kehlen zu packen, sich um sie zu winden und sie dann zu zermalmen. Eine Schlange schlug ihre Zähne in den Daumen eines Wärters und brachte ihm schwere Wunden bei. Das Maul mußte mit einem Hebel geöffnet werden, ehe der Mann befreit werden

Wilde Wogen.

Roman von Gwald August König.

(69. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was willst du tun?“ fragte sie ruhig. „Rechen-schaft von diesem fordern? Beweise hast du nicht; er kann die Wahrheit meiner Vermutung bestreiten und selbst wenn er sie zugibt, was berechtigt dich, ihm einen Vorwurf zu machen? Ich habe von ihm keine Verschwiegenheit gefordert. Was ich in dem Stid-geschäfte tat, war nichts Unehrenhaftes, es lag für mich keine Beleidigung darin, wenn er meinem Bräutigam Mitteilung davon machte. Willst du dich nun auch noch von ihm verhöhnen lassen? So unklug wirst du nicht sein! Du würdest dann ja mit allen Glocken ausläuten, wie sehr du dich über den Bruch ärgerst. Wir müssen schweigen und den Leuten eine heitere Miene zeigen, wenn wir vermeiden wollen, daß sie sich mit uns beschäftigen.“

„Hast recht“, nickte er mit einem schweren Atem-zuge, „der Lotterbube wird ohnedies triumphieren, daß ihm sein Werk so gut gelungen ist.“

Erna erhob sich, die Magd trat ein, um zu melden, daß das Mittagessen fertig sei.

Das Mahl wurde heute schweigend eingenommen. Sie hatten es noch nicht beendet, als ein kleines Paket aus der Apotheke gebracht wurde. Es enthielt außer einem Briefe den Verlobungsring Wend's und alle Geschenke, die Erna ihrem Verlobten gemacht hatte.

Schweigend las Erna den Brief, die Schatten auf ihrer Stirn wurden nicht finsterner, nur einmal blitzte es zornig in ihren braunen Augen auf, als sie die herben Worte las, mit denen Wend ihr die heimlichen Geschäfte mit Bilienzweig vorwarf.

Sie ballte das Papier zusammen und warf es in den Kamin, dann zog sie ihren Verlobungsring vom Finger.

„Nun die Gewißheit da ist, fühle ich mich erleichtert“, sagte sie, dem Bruder, der sie voll Besorgnis anblickte, zunicke; „dieser Brief hat den letzten Rest von Liebe in meinem Herzen getötet.“

„Was enthielt er?“ fragte er.

„Forsche nicht, es waren wohl dieselben beleidigenden Worte, die er dir gesagt hat, ich habe sie schon vergessen.“

„Der Bruch selbst darf dir keine Sorge machen“, sagte er beruhigend, „es wäre gewiß eine gute Partie gewesen, aber darauf brauchst du ja nicht mehr zu sehen. Meine Stellung ist gesichert, wie auch der Prozeß gegen meinen Chef ausfallen mag, und ich darf hoffen, daß mir im Laufe der nächsten Zeit eine Gehaltszulage bewilligt wird.“

Erna war ans Fenster getreten, gedankenvoll blickte sie in das Schneegestöber hinaus, die Flocken wurden immer dichter.

„Und ich falle dir dennoch zur Last“, erwiderte sie. „Dein Einkommen ist so groß nicht; wir müssen mit den Pfennigen rechnen, und für schlimme Tage, die selten ausbleiben, kannst du nichts zurücklegen. Ich werde eine Stelle als Gesellschafterin annehmen, und damit ist uns beiden geholfen.“

„Nicht doch, damit ist uns keineswegs geholfen“, sagte er, „ich würde dich in meinem kleinen Haushalte sehr vermissen, und du könntest dich als Sklavinnimmermehr wohl fühlen.“

Sie trat vom Fenster zurück und strich mit der Hand langsam über ihre Augen.

„Wir reden später noch darüber“, entgegnete sie, „ich will jetzt die Geschenke Wend's zusammen-suchen und sie ihm samt dem Ringe zurückschicken.“

Sie verließ das Zimmer und ging in ihr Schlafgemach. Eine halbe Stunde später trat das Dienstmädchen den Weg zur Apotheke an; einer Antwort hatte Erna den letzten Brief ihres ungetreuen Verlobten nicht gewürdigt.

10. Kapitel.

Gefunden.

Der Rentner Schreiber hatte früher in den Diensten der Geheimpolizei gestanden und als Beamter derselben der rächenden Gerechtigkeit wichtige Dienste geleistet.

Wißhelligkeiten mit einigen Vorgesetzten einerseits und andererseits auch ein günstiger Vermögensstand und das Bedürfnis nach Ruhe hatten ihn be-wogen, sein Amt niederzulegen.

Mit dem Titel eines Inspektors und dem wohlverdienten Ruhegehalte war er verabschiedet worden; er verließ die Residenz und zog in die große Provinzialhauptstadt, wo niemand seine frühere Tätigkeit kannte.

Indessen es war noch kein Jahr verstrichen, als die Langeweile des eintönigen Rentnerlebens ihn wünschen ließ, wieder in Tätigkeit gesetzt zu werden, und nachdem er eine Weile darüber nachgedacht hatte, stellte er sich der Polizeibehörde und dem Gerichte zur Verfügung, und von beiden wurde er freundlich aufgenommen.

In der Untersuchungssache gegen Hugo Röber hatte der Untersuchungsrichter ihn mit der Überwachung des Kaufmanns und den damit verbundenen Nachforschungen beauftragt, er war dadurch mit Konrad Wilde bekannt geworden, dessen zukünftiger Schwager nun seinen Verdacht erregte.

(Fortsetzung folgt.)

konnte. Ein anderer Wärter trug eine schwere Quetschung am Bein davon. Nachdem Hilfe herbeigerufen war, wurden die Schlangen überwältigt und ihnen die Medizinen aufgezwungen.

(Eine Akrobatenhochzeit auf einem Trapez.) Eine Doppelhochzeit unter etwas eigentümlichen Umständen fand kürzlich in Carson City in dem amerikanischen Staate Missouri statt. Die beiden Paare gehörten zu einem herumziehenden Zirkus; die Bräute waren Trapezkünstlerinnen und die zukünftigen jungen Ehemänner waren Springer und Akrobaten. Auf die Anregung eines Journalisten hin entschied man sich dafür, die Hochzeitsfeierlichkeit auf einem schwebenden Trapez zu vollziehen, wobei der Standesbeamte auf einer Pyramide in der Mitte Platz nehmen sollte. Die Zeremonie fand in der großen Manege des Zirkus statt und eine tausendköpfige Menge war bei der Trauung zugegen. Die vier jungen Leute in hochzeitlich prächtiger Kleidung schlangen sich auf die Trapeze. Der prächtig gekleidete Standesbeamte packte das grelle Rot der Seide zu den leuchtend roten Trikots, und die jungen Damen standen lächelnd vor ihren Auserwählten. Der Standesbeamte kramte zu seinem hohen Sitze empor und als er vor den beiden Paaren stand, die auf den Reden saßen, vollzog er die feierliche Handlung. Als die jungen Eheleute sich dann herunterließen, wurden sie mit Reis beworfen und wenige Minuten darauf führten die glücklichen jungen Frauen ihre Trapeznummern programmgemäß aus.

Frau Tönnies, Frau Dr. Kosler, die Frauen Kos, Meden, S. v. Radics, Wechtic, Zalmann und Fräulein Tochter, Frau Götz, sowie die übrigen für die Anstaltszwecke stets wirkenden Damen.

Im Herrenzelle befanden sich in erster Reihe in Vertretung Seiner Excellenz des Herrn Landespräsidenten Viktor Baron Hein der zur Feier delegierte Herr Landeschulinspektor Levec, in Vertretung des Herrn Landeshauptmannes Landesauschussbeisitzer Herr Direktor Bobse, in Vertretung Seiner Excellenz des Herrn Kommandanten der 28. Infanterie-Brigade Division FML. von Chabanne der Herr Oberst des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27 von Schmidt, in Vertretung des Stadtmagistrates die Herren Stadtkommissar Semen und Konzipist Govekar, dann die Herren Generalmajor Baron Rudolf Gall, Baron Wambolt von Schloß Hopfenbach, Oberstleutnant Brauner des 27. Infanterieregiments, Oberstleutnant Lutschonig des 27. Landwehr-Infanterieregiments, Oberstleutnant Brixi des 17. Infanterieregiments, Major Pitschmann des 27. Landwehr-Infanterieregiments, Stabsarzt Hirtenhuber, Intendant Blechinger und eine größere Anzahl von Oberoffizieren und Militärbeamten der Garnison; ferner Mitglieder des ehemaligen Vereines zur Gründung einer Knaben-Rettungs- und Erziehungsanstalt in Laibach, die Herren Professor Dr. Janezic, Lednik, Belkavrh, Fabrikant Gustav Tönnies, Oberingenieur Zuzek, Götz, Nagy usw.

Nachdem die auf dem Hügel im Rücken des Festplatzes postierte Musikkapelle des k. und k. 27. Infanterieregiments, die vom Kommando in der freundlichsten Weise zur Verfügung gestellt worden war, eine Entreepöde ausgeführt hatte, begann der feierliche Akt der Grundsteinlegung selbst.

Eröffnet wurde derselbe mit einer Ansprache Seiner fürstbischöflichen Gnaden, in deutscher und slowenischer Sprache, worin der Kirchenfürst den Zweck und die Bedeutung der salesianischen Anstalten beleuchtete und im Anschlusse die zu begehende feierliche Zeremonie erläuterte. Sodann begab sich der Herr Fürstbischof, geleitet von den obgenannten kirchlichen Funktionären, zur Stelle des Grundsteines, wo die feierliche Weihe nach rituellem Gebrauche vorgenommen wurde. Hierauf wurde die in lateinischer Sprache verfaßte Urkunde im Original sowie in deutscher und slowenischer Sprache verlesen und das Original vom Fürstbischöfe, von Don Rua, der Patin Baronin Hein und den vorgenannten Herren Vertretern: Landeschulinspektor Levec, Direktor Bobse, Obersten von Schmidt, Govekar und Belkavrh (für die Mitglieder des ehemaligen Vereines) unterzeichnet und mit der die neuesten 1904 geprägten Münzsorten und Erinnerungsmedaillen sowie die Photographien Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I., Seiner Heiligkeit des Papstes Pius X., des Fürstbischöfs Dr. Jeglic, des Generalrektors Don Rua sowie des höheren salesianischen Kapitels in Turin enthaltenden, verlöteten Büchse in den Grundstein gelegt, worauf die Unterzeichner der Urkunde die üblichen drei Hammerschläge auf den Grundstein ausführten.

Sobald die Funktion an der Stelle des Grundsteines beendet war, bewegte sich der Zug der kirchlichen Funktionäre auf einem eigens gelegten Bretterwege nach den vorgezeichneten Linien des Grundrisses für den projektierten Neubau, der in gleicher Weise wie der Grundstein eingeweiht wurde. Die schön ausgeführten Pläne für den neuen stilvollen Prachtbau (im Äußern und Innern normanischer Stil), der eine wahre Zierde der nächsten Umgebung der Hauptstadt bilden wird, waren auf einer Wandtafel im Rücken des Herrenzelles zur Ausstellung gebracht und fanden allseitig Billigung und Bewunderung. Zum Schlusse der Feier dankte der Generalrektor Don Rua in herzgewinnender Weise allen, die am Werke der Humanität mitgewirkt und zum Feste erschienen waren, in italienischer Sprache, welche Rede vom Katechista der Anstalt, P. Alois Kovacic, in deutscher und slowenischer Sprache verdolmetscht wurde.

Nachdem die Musikkapelle noch eine Pöde zur Ausführung gebracht hatte, schloß das in allen Teilen bestgelungene Fest, und es wurden nur noch unter die massenhaft erschienene Bevölkerung Medaillen sowie Ansichtskarten des Neubaus verteilt.

Anlässlich des Festes waren eine Reihe von Telegrammen und Glückwunschsreiben eingelangt, u. a. das Telegramm des Kardinals Seiner Eminenz Merry del Val des Inhaltes: „S. Padre da dio per l'intercessione della Vergine Immacolata ogni consolazione benedice con particolare affetto“. Weitere Telegramme sandten Bischof Mahnic, zahlreiche Defanate und Private.

Die Ausschmückung des Festplatzes hatte in gewohnt stilvoller Weise Hoflieferant Mathian gratis beigelegt.

Eine Besteigung des Groß-Benedigers.

Von Josef Vesel.

(Fortsetzung.)

Zuerst wurde zur Anregung der Lebensgeister ein tüchtiger Schluck Kognak genommen, dann widmeten wir uns der Betrachtung der Rundsicht.

Um den kleinen Benediger zogen noch einige Nebelzüge herum, den zerstörend wirkenden Sonnenstrahlen den letzten Widerstand entgegensetzend; sonst war der Horizont ziemlich frei, wir konnten zufrieden sein.

Soll ich mich in eine Beschreibung der großartigen Rundsicht einlassen? Worte können kein Bild davon geben, denn hier arbeitet die Natur mit den ungeheuersten Mitteln, mit endlosen Fernen, mit den gewaltigsten Massen, mit den mannigfaltigsten Farbensinfonien, mit den unglaublichsten Beleuchtungseffekten.

Viele Kilometer weit um uns herum glitzern Schnee und Eis des ausgedehnten Firnmeeres und der Gletscher in der Morgensonne oder blauen in allen Nuancen in den Schattenteilen. Im Westen glühen die Spitzen noch im Morgenrot, im Osten zeigen sie ihre Schattenlanken in den komplimentären Farben des Himmels, von dem sie sich dunkel abheben. Besonders der Großglockner gibt ein wunderbares Bild. Mächtig ragt seine schlanke Spitze aus einer vorgelagerten Wolkenbank in die Luft, durch die hiedurch entstehende optische Täuschung nur noch höher erscheinend. Mindestens tausend Meter würde man ihm mehr geben als dem Punkte, auf welchem wir stehen. Der Johannisberg, das Große Wiesbachhorn kommen mächtig zur Geltung, die Schöber- und Bezekgruppe ist deutlich sichtbar. Die durchleuchtete Luft taucht die Ferne in unklaren Dunst.

Im Norden stehen die Mittelgebirge von Nordtirol, Pinzgau und Pongau. Aus der grauen, scheinbar kompakten Wand der Nördlichen Kalkalpen treten die bekannten Gipfel der Zugspitze, des Wagnmann und Dachstein hervor.

Im Westen streicht der Blick zwischen der Dreiherrn- und Reichenspitze, der Röhspitze und dem Hochgall, dem Mösle, Hochfeiler und Olperer, in die Stubai- und Ötztal- und Ferner bis zum Ortler und der Berningruppe. Langgezogene Schatten der vorstehenden Berge sieht man über Gänge und Täler hingelagert, die sich vor der höher steigenden Sonne langsam zurückziehen; immer deutlicher treten rotbeschienene Spitzen aus der blauen Ferne hervor. (Fortsetzung folgt.)

(Die Landtage.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht zwei kaiserliche Patente, mit denen der Landtag des Königreiches Böhmen auf den 14. d. M. einberufen und der Landtag des Herzogtums Bukowina aufgelöst wird.

(Militärisches.) Der Oberst Josef Baur des Infanterieregiments Nr. 42 wurde zum Infanterieregimente Nr. 27 transferiert. — Laut einer Zirkularverordnung des Reichs-Kriegsministeriums hat die bisher für Einjährig-Freiwillige Pharmazeuten und Veterinäre normiert gewesene Armelborte als besonderes Abzeichen zu entfallen.

(Vom k. k. Verwaltungsgerichtshof.) Öffentliche mündliche Verhandlungen beim k. k. Verwaltungsgerichtshof werden stattfinden am: 8. d. M.: Andreas Trskan in Udmat wider das k. k. Finanzministerium wegen einer Urteilsgebühr; am 16. d. M.: die Genossenschaft „Judska posojilnica“ in Laibach wider die krainische Finanzdirektion wegen der besonderen Erwerbsteuer.

(Trauung.) Vorgestern fand hier die Trauung des Herrn Dr. Viktor Murnik, Sekretärs der Handels- und Gewerbekammer, mit Fräulein Paula Bodusek, Tochter des Herrn Professors M. Bodusek, statt.

(Die Militär- Wadheilanstalt in Töplitz) wurde zu Beginn dieses Monats eröffnet.

(Postdienst.) Die Posthilfsbeamtin erster Klasse Gabriele Unterrainer in Illyrisch-Feistritz hat auf ihren Dienst verzichtet; an deren Stelle wurde die Posthilfsbeamtin II. Klasse Johanna Benic von Görz nach Illyrisch-Feistritz versetzt. Zur Besetzung ausgeschrieben ist die Postexpedientenstelle in Willichgraz (III/4*). Dermaliges Dienerpauschale 140 K. Eventuell kann auch die Besorgung der täglich einmaligen Postbotenfahrt Willichgraz-Laibach und zurück gegen das Jahrespauschale von 1700 K. übernommen werden.

(Für den Vega-Denkmalfond) sind als einstweiliges Ergebnis einer durch die hiesige Firma Griear und Mejac eingeleiteten Samm-

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Feier der Grundsteinlegung in Kroisfeld am 2. Juni 1904.

Nachdem der Generalrektor der Salesianer, Don Rua, sofort nach seiner am 1. d. M. nachmittags erfolgten Ankunft am Südbahnhofe, wobei er von dem Herrenkomitee der salesianischen Mitarbeiter begrüßt wurde, den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden seine Aufwartung gemacht hatte, fand am 2. d. M. nachmittags in Kroisfeld seitens des Herrn Generalrektors in der liebenswürdigsten Weise der Empfang des Damenkomitees statt. Hierbei erhielten die für die Knaben-Rettungs- und Erziehungsanstalt stets tätigen Damen aus den Händen Don Ruas Marienhilfs-Medaillen, unter Bezeugung des lebhaftesten Dankes für ihre bisherige charitative Tätigkeit und der Bitte, im gleichen Sinne auch weiter für das humanitäre Institut wirken zu wollen. Nachmittags um 4 Uhr brachte unter Leitung des Stadtkaplans Herrn Jerianic ein Sängerechor salesianischer Mitarbeiterinnen dem Herrn Generalrektor vor dem Schlosse ein Ständchen, worüber sich derselbe hoch erfreut zeigte.

Bald danach begann der Zug der Bevölkerung aus Laibach und der Umgebung zum Festplatze zur rechten Seite des Schlosses, der gleich der Zufahrtsstraße mit Fahnen in den kaiserlichen, päpstlichen, Landes- und Stadtfarben geschmückt erschien. Oberhalb der die Stelle für den Grundstein bildenden Vertiefung war eine Zeltbedachung hergestellt, sowie rückwärts je ein Zelt für die Honoratioren errichtet war; in der nächsten Nähe der Grundsteinstelle befand sich ein Altar mit der schönen Statue Marienhilf der Christen, an welchem sich der Klerus zur Bornahme der kirchlichen Funktion durch den hochw. Herrn Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglic versammelt hatte. Es waren dies die Herren Generalvikar Kanonikus Flis, Kanonikus Radic, die dem Fürstbischöfe dann assistierenden Herren Kanonikus Dr. Cefal und Kanonikus Wechtic, Frankheim, Generalrektor Don Rua und dessen Begleiter Provinzial Don Veronesi sowie der Sekretär für Deutschland, Polen, Böhmen und Niederösterreich, Alexander Kotowa, der Superior des Deutschen Ritterordens P. Pollak, die PP. S. J. Kar und P. Otto Rocian des Kapuzinerklosters in Gurkfeld sowie der Direktor der Salesianer in Kroisfeld selbst, Dr. Angelus Festa. Eine größere Anzahl von zur Feier geladenen auswärtigen wie hiesigen kirchlichen Funktionären hatte ihr Fernbleiben durch den Hinweis auf die eben an diesem Tage — Fronleichnamstag — im eigenen Hause stattfindenden Funktionen entschuldigt.

Im Damenzelt sah man versammelt: Ihre Excellenz die Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, Frau Olga Baronin Hein, geb. Gräfin Apraxin, welche die Stelle einer Patin der Zeremonie übernommen hatte und bei der Ankunft vom Direktor der Anstalt auf das ehrerbietigste empfangen wurde, in Begleitung der Frau Gemahlin des Herrn Hofrates Dr. Andreas Grafen Schaffgotsch, Gräfin Martha Schaffgotsch, Gräfin Marianne Auersperg, Frau Baronin Gall und Fräulein Pöschke, Frau Oberst v. Schmidt mit Familie,

lung von auswärtigen Firmen nachstehende Spenden eingelangt, und zwar von D. Schwarzmann & Komp. 50 K, M. Neumann 20 K, je 10 K von D. Fischels Söhne, B. Suppančič, Hermann Alder, Ignaz Kaffowitz & Sohn, sämtliche in Wien, ferner von Siegmund Federer in Prag 10 K, Josef Sommer in Königgrätz 10 K, Joz & Löwenstein in Prag 10 K, Friedrich Redlich in Brünn 10 K, D. Bernstein in Reichenberg 5 K und Schimera & Komp. in Wien 3 K, zusammen 153 K.

(Todesfall.) Gestern früh um 3 Uhr starb hier in der Komenskyygasse Nr. 12 Frau Apollonia Gnjezda, Handelsmannswitwe, Mutter des hochwürdigen Herrn Oberrealschul-Professors Johann Gnjezda, nach vierjährigem Krankenlager im 89. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 6 Uhr stattfinden.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die 17 Jahre alte Arbeiterin Marianna Kržič aus Tomischel hatte vor einigen Wochen im Postamt zu Brunndorf eine an Anna Strjanc adressierte Postanweisung per 125 K entwendet, die Unterschrift der Adressatin gefälscht und den Betrag behoben. Man kam indes der Täterin bald auf die Spur und vorgestern hatte sich dieselbe beim hiesigen Landesgerichte des Verbrechens des Diebstahles zu verantworten. Die jugendliche Diebin wurde zu drei Monaten Kerker verurteilt.

(Der Gesangsverein „Slavec“) beging gestern die Feier seines 20jährigen Bestandes durch ein großes Gartenfest, das im reich mit Fahnen, Reifig und Guirlanden geschmückten, abends elektrisch beleuchteten Koslerschen Garten stattfand. An der Feier wirkten der Gesangsverein „Ljubljana“, der gemischte Chor „Zirovnik“ aus St. Veit, der Männerchor der Čitalnica von Siska und die Laibacher Vereinskappelle mit; außerdem hatten die „Glasbena Matica“ sowie die Sokolvereine aus Laibach und Siska Deputationen entsendet. Der Abmarsch der Vereine erfolgte um 1/23 Uhr vom „Narodni Dom“ aus in den Koslerschen Garten, woselbst sich nach und nach das Publikum in so großer Anzahl einfand, daß viele Gäste abgehen mußten. Im ganzen dürften an der Feier gegen 2000 Personen teilgenommen haben. Das Fest eröffnete der jubelnde Verein unter Leitung des Herrn Gorup mit Foersters effektvollem Chore „Naša zastava“; er wurde beim Auftreten mit rauschendem Applaus empfangen und erhielt auch bei den sonstigen Nummern stürmische Anerkennung. Das weitere Gesangsprogramm wurde vom Vereine „Ljubljana“ unter Leitung des Herrn Musiklehrers Deleva, vom gemischten Chore „Zirovnik“, der unter Leitung des Herrn Oberlehrers Zirovnik drei Volkslieder vortrug, vom Männerchore der Čitalnica in Siska unter Leitung des Herrn Lehrers Javoršek in vortrefflicher Weise absolviert, worauf zum Schlusse alle Vereine Wendls „Svoji k svojim“ zum Vortrage brachten und dafür stürmische Anerkennung entgegennehmen konnten. Die Vereinskappelle bewältigte ein aus 12 Nummern bestehendes Programm, das aber nahezu verdoppelt werden mußte, weil das Publikum stets neue Zugaben forderte. Die Vereinskappelle scheint sich überhaupt nach mehrfachen Widerwärtigkeiten konsolidiert zu haben und leistet unter Leitung des Kapellmeisters, Herrn Poula, wirklich Gedeihenes. Im Verlaufe der Unterhaltung übermittelte Herr Prof. Stritof im Namen des Gesangschlores der „Glasbena Matica“ dem „Slavec“ die Glückwünsche des genannten Musikvereines, indem er in seiner Ansprache insbesondere darauf hinwies, daß der Gesangsverein „Slavec“ durch volle 20 Jahre stets intensiv das nationale Bewußtsein gepflegt, den Kunstsinne gehoben und eine Anzahl von Festlichkeiten, Konzerten und Ausflügen veranstaltet und sich an allen größeren nationalen Ereignissen beteiligt habe, wo es das slovenische Gesangselement zu vertreten galt. Was aber die Verdienste des Vereines noch außerordentlich steigert, sei der Umstand, daß er als Arbeiter-Gesangsverein gerade jene Schichten für die nationalen Heiligtümer begeistert habe, die die überwiegende Mehrheit des slovenischen Volkes bilden. Als solcher sei der Verein als ein überaus schätzenswerter Mitkämpfer der „Glasbena Matica“ auf dem Gebiete der Kulturarbeit zu betrachten. Herr Prof. Stritof schloß mit dem Wunsche, daß der Gesangsverein „Slavec“ auch fernerhin blühen und in stets mächtigerer Weise auf das Volk Einfluß üben möge. (Stürmischer Beifall.) Herr Dražil als Obmann des „Slavec“ betonte in seiner Erwiderung insbesondere den Umstand, daß der „Slavec“ zur Zeit, als sich der Čitalnicahor aufgelöst hatte, im slovenischen Konzertwesen durch Veranstaltung von Konzerten eine wesentliche Lücke ausgefüllt habe, und dankte zum Schlusse der „Glasbena Matica“ für die ehrende Anerkennung. — Die Veranstaltung bot, durch das prächtige Wetter begünstigt, ein lebens-

freudiges, buntbewegtes Bild; ein reich dotierter Glückshafen, eine gern in Anspruch genommene ambulante Post, ein schneidiges Koriandoli, ein Bestegelschieben mit beiläufig 1000 Serien, ein brillantes Feuerwerk in den Abendstunden und zum Schlusse ein flottes Tanzkränzchen ließen die Wogen der Lustbarkeit immer höher steigen, so daß das Fest in allen seinen Teilen als ein vorzüglich gelungenes und überdies als eine Feier bezeichnet werden kann, die von dem Publikum gern benützt wurde, um dem „Slavec“ die allgemeinen Sympathien in deutlicher Weise zum Ausdruck zu bringen.

(Zur Fleischsteuerung.) Wie in Laibach, verursacht die in der letzten Zeit eingetretene Fleischsteuerung auch anderwärts in Kreisen der Konsumenten lebhafteste Beunruhigung. Die Triester Municipal-Delegation sah sich veranlaßt, den dortigen Stadtmagistrat zu beauftragen, die Meinung der größeren cisleithanischen Gemeinden darüber einzuholen, ob es zweckmäßig wäre, bei den zuständigen Ministerien Schritte zu unternehmen, um zu erwirken, daß überseeisches Schlachtvieh eingeführt und die Grenzsperrung abgeschafft, beziehungsweise, daß die Viehausfuhr verboten werde.

(Eine junge Lebensretterin.) Am 4. d. M. abends spielte ohne jede Aufsicht ein zweijähriges Kind am Ufer des Gradascabaches in der Kirchengasse und fiel in den Bach. Die zehnjährige Tochter Maria des Advokaturbeamten Verčič sprang dem Kinde nach, zog es aus dem Wasser und hielt es so lange auf den Armen, bis Hilfe hinzukam und das gerettete Kind ans Ufer gebracht werden konnte.

(Ertrunken.) Gestern mittags ertrank im Laibachflusse gegenüber der Militärschwimmhalle der siebenjährige Schüler Emanuel Baran, Sohn des f. k. Gewerbeschullehrers Herrn Josef Baran. Der Knabe war vormittags bei der Fronleichnamsprozession, kam nach Hause und nahm eine Brotkrume, um die Fische zu füttern. Die Leiche wurde erst abends an einer sehr gefährlichen und tiefen Stelle gefunden.

(Unfall.) Vorgestern stieß in der Spitalgasse ein Radfahrer ein Kind nieder; dasselbe erlitt einige leichte Verletzungen.

(Versuchter Betrug.) Eine dienstlose Magd kam gestern in eine Spezereiwarenhandlung und wollte auf den Namen eines Hausherrn 12 K Darlehen entlocken. Als aber der betreffende Kaufmann nachfragen ließ, entfloß die Schwindlerin.

(Diebstahl.) Der Maria Hirsch aus Oberlaibach wurde aus einem Pakete eine schwarz und weiß gestreifte neue Damenbluse im Werte von 10 K entwendet.

(Verloren) wurde: eine goldene Panzerkette, Wert 20 K; eine silberne Remontoiruhr mit Offizierskette und Kompaß als Anhängsel; eine Geldtasche mit 3 bis 4 K Inhalt und zwei Schlüsseln; eine silberne Offizierskette mit den Buchstaben D. R. M., Wert 10 K; eine Zehnkronennote; eine silberne Panzerkette, Wert 14 K; eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, Wert 160 K, und eine schwarze Geldtasche mit 10 K.

(Arbeiterbewegung.) Vorgestern sind 14 Mazedonier und 9 Kroaten zum Tunnelbaue nach Oberkrain gefahren; 7 Krainer sind aus Amerika zurückgekehrt.

(Straßenbeleuchtung in Bischoflack.) Die Gemeindevertretung von Bischoflack hat in ihrer jüngsten Sitzung das Offert des Fabrikanten Alois Krenner, betreffend die Erweiterung der elektrischen Straßenbeleuchtung angenommen und das Gemeindeamt zum Abschlusse des bezüglichen Vertrages ermächtigt. Es sollen 13 neue Glühlampen zu 16 Normalkerzen zur Aufstellung gelangen. Die entfallenden Kosten belaufen sich auf 1800 K.

(Aus dem Krainburger Gemeinderate.) In der am 3. d. M. abgehaltenen Sitzung des Gemeinderates von Krainburg berichtete Herr Bürgermeister Sabnik, daß er von der f. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg ein Sparkassenbüchel der Krainburger städtischen Sparkasse im Werte von 1000 K erhalten habe, das der Großhandelsmann Herr Franz Omerša anlässlich seines 40jährigen Handelsjubiläums als Armenstiftung für die Stadt Krainburg gewidmet hatte. Die Hälfte der Zinsen wird jährlich vom Bürgermeister unter die Stadtpfaffen verteilt, die zweite Hälfte kapitalisiert werden. Weiters wurde der Bürgermeister vom Gemeinderate mit der Vertretung der Stadtgemeinde in der am 4. d. M. zusammentretenden Stationskommission für die politische Begehung und Enteignungsverhandlung, betreffend das Lokalbahnprojekt Krainburg-Neumarkt, betraut. — In die Kommission für die bevorstehenden Gemeinderatswahlen wurden die Herren Dr. Stempihar, Pirc, Dr. Prevec und Rakobec berufen.

(Die gewerbliche Fortbildungsschule in Adelsberg) zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungskurse 7. in der I. Klasse 13, in der II. Klasse 9, zusammen 22 Schüler. Davon haben 24 das Lehrziel erreicht.

(Zum Brande in Illyrisch-Fejstriz) wird uns noch gemeldet, daß bereits um 1/2 Uhr früh die Zentralferröhre in der Fabrik zum Glimmen kam, wodurch das Feuer ausbrach, das durch die Fabriksfeuernachtwache sofort gedämpft wurde. Gegen 7 Uhr früh sahen die Fabriksarbeiter aus der hölzernen Dörre wieder einen Rauch hervordringen und öffneten die Tür, worauf infolge des entstandenen Durchzuges das ursprüngliche Glimmen in ausgebreitete Flammen überging, die nach Verlauf einer halben Stunde die ganze, zumeist aus Holz gebaute Fabrik einhüllten und bis gegen 5 Uhr nachmittags vollständig einäscherten.

(Schulschluß an der gewerblichen Fortbildungsschule in Töplig-Sagor.) Aus Sagor wird uns geschrieben: Im Zeichnen der hiesigen neuen Volksschule fand am 31. v. M. der Schulschluß der gewerblichen Fortbildungsschule statt. In Anwesenheit sämtlicher Lehrkräfte war der Leiter der Schule, Herr Oberlehrer Malu, einen Rückblick auf die Gründung dieser Schule und gedachte hierbei der besonderen Verdienste, die sich der Gemeindevorsteher, Herr Richard Mihelič, sowie der Werkdirektor, Herr Ferdinand Schüller, um dieselbe erworben haben. — Von den die genannte Schule frequentierenden Schülern, insgesamt 83 an der Zahl, erreichten 66 das Lehrziel, und zwar zählte der Vorbereitungskurs 32, der I. Kurs 32 und der II. Kurs 16 Schüler. Über Intervention wurde anfangs Februar d. J. auch der von strebsamen Bergknappen schon geraume Zeit ersehnte Vorbereitungskurs für die Aufnahme in die Bergschule gegründet. In diesem Kurse unterrichtete neben heimischen Lehrkräften ein technisch gebildeter Werkbeamter, Herr Albert Uščesjanek, mit bestem Erfolge in der populären Physik, Geologie und dem geometrischen Zeichnen. Dieser Kurs wurde sehr stark besucht, ein Beweis, daß sich die gewerbliche Fortbildungsschule das Ziel gesetzt hat, auch auf die allgemeine Ausbildung der Arbeiterschaft hinzuwirken.

(Beim Sprengen verunglückt.) Am 31. v. M. gegen 4 Uhr nachmittags verunglückte der 17jährige Besitzersohn Jakob Sepec in Dornberg, Gerichtsbezirk Laas, beim Stein Sprengen im Schachte einer Zisterne. Nachdem er nämlich die Zündschnur wollte er sich aus dem Schachte flüchten und stieß über eine sehr schlechte Leiter. Wöglich ging die Leiter los und Sepec wurde von den gesprengten Steinen getroffen, herabgeschleudert, wobei er einen Schädel- und Armbruch nebst anderen Verletzungen erlitt, so daß der Tod sofort eintrat.

(Walfahrt.) Am 4. d. M. sind vom Rudolfswerter Bahnhofe aus 467 Wallfahrer aus den Gemeinden St. Barthelma, Rußdorf und Wraschnitz nach Brezje abgefahren.

(Gefunden) wurde eine Geldtasche mit 3 K und eine mit 7 K Inhalt.

(Kurliste.) In Bad Töplitz in Unterkrain sind in der Zeit vom 1. bis 31. Mai 90 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Dom in Svet.) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Bogdan Bened: Im Todesshatten. 2.) Silvin Sardenko: Ein Augenblick der Trauer. 3.) Fr. S. Finzgar: Aus der modernen Welt. 4.) J. E. W. bin: Erinnerungen an das Laibacher Moor. 5.) Anton Medved: Job. Eine biblische Begebenheit. 6.) Roman Romanov: Das Haus auf Holm. 7.) Ivan Laš: Tjutjev und Homjakov. 8.) Marijan: Ländliche Motive. 9.) Literatur. 10.) Dies und jenes. 11.) A. Breznik: Lexikalische Draufgaben. 12.) Schach. — Das Blatt ist mit zahlreichen Illustrationen, darunter einer Abbildung des Salvatorordensmales und einer Aufnahme der Überschwemmung auf dem Laibacher Moore von Roželj ausgestattet.

(Zvonček.) Die 6. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Franz Sgar, M. R., Ločnikar, Strninski, Simon Palle, E. Gangl und E. Solar, weiters erzählende und belehrende Beiträge von Franz Voglar, Jvo Trošt, E. Gangl, E. Zor und ein Theaterstück von J. G. Prastnican. In der Spielecke findet sich eine Verlage für kleine Zeichner von Bojtech Sic, Notizen und ein Worträtsel.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Explosion und Brand.

Peoria (Illinois), 5. Juni. In der hiesigen Branntweinbrennerei erfolgte am 4. d. M. eine Explosion, durch welche zehn Personen ihr Leben einbüßten. Auch entstand infolge der Explosion ein Feuer, das die Fabrik und vier Nachbargebäude einschloß und auf einen naheliegenden Viehhof übergriff, wobei 3200 Stück Vieh verbrannten.

Überschwemmungen in Kansas.

Kansas City, 4. Juni. Große Überschwemmungen haben im Staate Kansas, besonders in den südlichen Distrikten, wo die Flüsse seit 20 Jahren keinen so hohen Wasserstand gezeigt haben, bedeutenden Schaden angerichtet. Die Brücken wurden fortgeschwemmt, die Saaten vernichtet, einige Menschen sind ertrunken, viele wurden nur mit knapper Not gerettet. Im südwestlichen Teile des Staates ist, wie verlautet, der Eisenbahndienst unterbrochen. Im Indianer-Territorium und in Oklahoma sind die Flüsse aus den Ufern getreten. Das Hochwasser hat dort auch auf vielen Farmen Schaden angerichtet. Auch im südwestlichen Teile des Missouri-Gebietes wurden die Eisenbahnanlagen beschädigt.

Madrid, 5. Juni. (Kammer.) Im Laufe der Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Spiritussteuer, erklärte Ministerpräsident Maura, er müsse den Entwurf zu einer Kabinettsfrage machen; denn für die Regierung handle es sich hier um Leben oder Tod. Der gegen den Entwurf der Regierung eingereichte Gegenentwurf wurde mit 89 gegen 93 Stimmen verworfen.

New York, 4. Juni. Nach einem Telegramme aus Puerto Plata fand an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes „Detroit“ eine Besprechung zwischen Vertretern der dominikanischen Regierung und der kaiserlich-deutschen, wobei ein Friedensschluß vereinbart worden sein soll. Bis zur Genehmigung desselben durch die Regierung soll ein dreitägiger Waffenstillstand eintreten.

Washington, 4. Juni. Wie Admiral Chadwick telegraphisch hieher berichtet, hat die Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders in Tanager heilvollen Einfluß ausgeübt; doch befindet sich das Volk in großer religiöser Erregung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
1. 2 U. N.	735.6	23.4	S. schwach	halb bewölkt		
2. 9 U. N.	737.3	16.3	SW. schwach	teilw. heiter		
3. 7 U. F.	740.1	14.2	SW. schwach	heiter		
4. 2 U. N.	739.8	25.0	SW. schwach	teilw. bewölkt	2.8	
5. 9 U. N.	740.2	19.2	windstill	heiter		
6. 7 U. F.	740.1	16.5	SW. schwach	heiter	0.0	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 17.2°, Sonntag 19.5°, Normale 16.4°, bezw. 16.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Verstorbene.

Am 1. Juni. Maria Bizjak, Hafnerswitwe, 69 J., Radegkystraße 11, Enteritis.

Am 2. Juni. Margareta Somnig, Uhrmacherstochter, 5 W., Petersstraße 16, Darmfisteln, Eeclampsie. — Amalia Habic, Dienstmädchen, 3 J., Floriansgasse 16, Lungentuberkulose.

Am 3. Juni. Jakob Zelezuit, Bahnbediensteter, 47 J., Solzapfelgasse 5, Tuberkulose.

Sirolin

erhältlich in den Apotheken à K 4.—, auf ärztl. Verschreibung. Von den hervorragendsten Aerzten empfohlen bei: Lungenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza. Nur echt in Originalflakons. (167) 15—12

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Niederlage: Wien, L. Haas-**Huss-Kuchen.** burgergasse 19. Prospekt gratis. 12 Stück K 3.—, 24 Stück K 5.—, franko Nachnahme. (2084) 6—3



Vorrätig bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach.

Vinzenz Eggenberger gibt hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen hat, seinen innigst geliebten Bruder, bezw. Schwager, Herrn

Rudolf Eggenberger

Privater

heute um 5 Uhr früh nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten in seinem 42. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingegangenen findet morgen Dienstag, den 7. Juni, um 5 Uhr nachmittags vom hiesigen Landespitale aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 6. Juni 1904.

2—1

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Steiermärkische Landeskuranstalt

Bad Neuhaus

bei Cilli,

allbekannte Alratotherme von 37° Celsius und Stahltrinkquelle, 397 M. über dem Meere, Bahnstation Cilli, 8 Stb. von Wien u. Budapest, 4 1/2 Stb. von Karam, 5 1/2 Stb. von Triest. Thermalbäder, Trinkkuren, elektr. Bäder, Massage, Schwedische Heilgymnastik, Elektrotherapie etc.

Vorzügliche Heilerfolge

bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Blasenleiden etc. Tägliche Art von Vergnügungen und Unterhaltungen. Vorzügliche Restaurants, herrlicher Park, Post- und Telegraphenstation. **Wichtige Preise.** Direktor und Badearzt **Dr. Heibaum.** Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Stabsdirektion. Saison vom 1. Mai bis Oktober. 5343



Die Unterzeichneten geben vom tiefsten Schmerze gebeugt im eigenen und im Namen ihrer Kinder die Trauerkunde, daß Gott der Allmächtige ihr frommes und gutes Töchterchen

Emilie

am 5. Juni um 1/11 Uhr nachts nach 3 1/2 jährigem, schmerzvollem Leiden im zarten Alter von 7 1/2 Jahren aus diesem Trauertale in ein besseres Jenseits abgerufen hat.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlichen Heimgegangenen findet morgen Dienstag, den 7. Juni, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Bleiweißstraße Nr. 1a nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt, woselbst die Beisetzung der irdischen Hülle erfolgt.

Die heil. Seelenmesse wird in der Franziskanerkirche gelesen werden.

Laibach, am 5. Juni 1904.

Dr. Josef Sorn, k. k. Professor; Klara Sorn, geb. Oberle, Eltern. — Franz und Josef Sorn, Brüder.



Tief betrübt geben wir allen Anverwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß unsere innigst geliebte Mutter, Frau

Apollonia Gnjezda

Private

nach langwieriger Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 89. Jahre ihres Alters heute nachts um 1/2 Uhr selig im Herrn verschieden ist.

Die Leiche der teuren Verstorbenen wird Montag, den 6. Juni, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Komenskygasse Nr. 12, auf den Friedhof zu St. Christoph übertragen und dafelbst begraben werden.

Kränze werden auf Wunsch der Verbliebenen dankbar abgelehnt; dieselbe jedoch dem Gebete und frommen Andenken empfehlend, bitten wir um stilles Beileid.

Laibach, am 5. Juni 1904.

Johann Gnjezda, k. k. Professor; Anton Gnjezda, Handelsmann in Agram, Söhne. — Karolina Gnjezda, Anna Gnjezda, Töchter.

Lehrjungen

für Bauschlosserei und Tischlerei werden sofort aufgenommen.

Genaue Information erteilt Firma **G. Tönnies.** (2351) 3—1

Billiges

(2352) 3—1

Unterzündholz

ist fuhrenweise abzugeben.

Anzufragen Fabrik Tönnies.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich mit dem Vertrage vom 1. Juni d. J. das Laibacher

Restaurant „zur Rose“

definitiv übernommen habe. (2358) 2—1

Ich werde bestrebt sein, das Renommee dieses durch einen Salon vergrößerten Restaurants zu wahren — wenn nicht zu heben — durch aufmerksame Bedienung, Verabreichung von bürgerlichem „Pilsner Urquell“-Bier, garantiert echten Weinen und gut zubereiteten Speisen zu mässigen Preisen. Mit aller Hochachtung

Amalia Schmidt

früher Köchin und Wirtschafterin in Hafners Südbahn-Restaurationen in Laibach und Graz.

(2348)

C. III. 106/4

1.

Oklic.

Zoper Franceta Šunkar iz Olševka, sedaj nekje v Ameriki, kategorga bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kranju po dr. Francetu Prevc v Kranju tožba zaradi 272 K 99 h. Na podstavi tožbe razpisal se je narok

na dan 15. junija 1904, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču, v izbi št. 6.

V obrambo pravice Franceta Šunkar se postavlja za skrbnika gospod Rajko Peterlin v Kranju. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Kranju, odd. III, dne 1. junija 1904.

